

Wie es wirklich war

Er sah die Sterne funkeln. Draußen glommen sie am düsteren Firmament wie gelbe Stecknadelköpfe auf einem schwarzen Samttuch. Die Nacht war ruhig und klar. Sie umhüllte ihn samt dem kleinen Raum, in dem er sich befand, wie ein großer, dunkler Mantel. Einige von den dicht angeordneten Fenstern waren angewinkelt. Die kühle Luft, die sich mit der warmen vermengte, produzierte einen sanften Strom, der seine kurz geschnittenen Haare vibrieren ließ. Er gähnte herzhaft und sah auf die Uhr – bereits zum vierten Male innerhalb der letzten zehn Minuten. Noch immer war es nicht Mitternacht – noch lange nicht.

Langweilig.

Er wischte sich die angesammelten Schlafkörnchen aus den Augenwinkeln – wieder und wieder. Er fühlte sich wie ein Mann mit einer Schaufel, der versucht einen Schneesturm zu besiegen. Mit hastigen Bewegungen verscheuchte er die dunkle Iris des Schlafes, die immer wieder versuchte, sein Blickfeld auszublenden. Er würde auch diese Nacht überstehen.

Mit höchster Willenskraft riss er sich zusammen und stand wieder aufrecht, um seine Arbeit zu tun.

Elf Uhr.

Ein leiser Gong ertönte und markierte die nächste Etappe eines endlosen Kampfes. Kriechend drehten sich zwei Augäpfel zur Seite, um sich von der gnadenlosen Richtigkeit dieser Tatsache zu überzeugen. Eine Träne rann über die weichen Stoppeln seiner Wange. Mit einer fahrigen Bewegung wischte er sie fort.

Wie lange noch?!

Die Zeiger informierten ihn: Noch sieben Stunden bis zur Erlösung. Der Gong verhallte in der Nacht.

Es klopfte.

Er bewegte sich nicht.

Sekunden verstrichen wie Minuten.

Zweites Klopfen. Lauter!

Nur die Haare im natürlichen Fön bewegten sich im Raum.

Geduld.

Wiederholtes Klopfen. Energisch!

Es ließ die Träume, die sich um ihn herum bereits gebildet hatten, wie Seifenblasen zerspringen. Er zuckte.

Hämmern an der Tür.

„He... herein!“

Mit lautem Knarren flügelte die Tür zur Seite. Die Raumatmosphäre erwachte zum Leben und fegte mit kühlem Schwung Unterlagen vom Tisch, die sich quer über den Boden verteilten.

Erschrocken vom Durchzug drehte er sich um und blickte auf den nächtlichen Gast.

Sie war jung und bildschön. Ihr goldenes Haar fiel über beide Schultern und gab dem zarten Gesicht einen wohlgefälligen Rahmen. Zwei liebliche braune Augen, wie mit dem Weichzeichner geschaffen, musterten ihn aufmerksam. Ihre Lippen hatte der Herrgott höchstpersönlich modelliert. Das kräftige Rot bildete einen einfach hinreißenden Kontrast zu ihrer Gesichtshaut.

Geistesabwesend kniff er sich in den Schenkel.

Sie trat zwei Schritte auf ihn zu und spreizte leicht die Beine. „Happy birthday to you...“, begann sie, inbrünstig einen Geburtstagsgruß zu intonieren. Ihm fiel vor Schreck der Kaugummi aus dem Mund – klatschte lustlos auf den blanken Boden – blieb reglos liegen.

„Eine singende Geburtstagskarte“, murmelte er verzückt und starrte fasziniert auf das Paar Beine, das unter dem knappen Röckchen hervorschaute. Mit einer Haut, so zart wie die eines frischen Pfirsichs. Er suchte vergebens nach den richtigen Worten, biss sich auf die Zunge.

Inzwischen hatte sie ihren Gesang beendet. Sie griff hinter ihren Rücken und zog ein Päckchen hervor, das sie ihm überreichte. Als sie sich ihm näherte, konnte er ihren Duft atmen, ihre Wärme spüren.

„Für mich?“, kommentierte er das ihm dargebotene Präsent atemlos.

„Ja, es ist von deinen Kollegen. Und alles Gute zum Geburtstag. Ich wurde mit der Übermittlung der Glückwünsche beauftragt“, verlegen versuchte sie ein Lächeln.

„Sonst nichts?“, er sah ihr nicht ins Gesicht, sondern...

„Nein.“

...in den tiefen, makellosen Ausschnitt, der sich ihm aufreizend präsentierte.

Sie durchmaß den kleinen Raum mit schlenderndem Schritt. Hypnotisiert folgten seine Blicke. Er musste sich setzen.

„Doch“, fügte sie lächelnd hinzu. „Ich kann den Auftrag in eigenem Ermessen ausweiten, wenn ich will.“

Eine heiße Woge durchschwemmte seinen Körper.

„Wann willst du denn?“

„Hmm, manche Aufträge entpuppen sich im Laufe der Ausführung als ziemlich reizvoll. Bei einigen weiß ich es erst, wenn ich sie beendet habe, und bei den meisten habe ich schon vorher eine Menge vor“, sie sprach in Rätseln. Was bedeutete das?

„Zu welchen Aufträgen gehöre ich?“

Sie antwortete nicht, sondern schwebte zurück zur Tür und trat mit der Hacke dagegen. Es knallte laut im Raum, als sie zuschlug – es war wie ein Startschuss.

Drei Schritte zurück und sie stand wieder vor ihm, nur wenige Zentimeter.

Obwohl sie ihn nicht berührte, konnte er sie fühlen. Eine explosive Mischung aus Gerissenheit, Kühle und Lust. Er wollte sie jetzt und hier. Mögliche Konsequenzen hatte sein Hirn ausgesperrt. Er wurde beherrscht von einem Drang tief in ihm.

Als hätte jemand eine Szenenklappe betätigt und „Action“ gerufen, fielen sie übereinander her.

Züngelnd und schmatzend suchten sich ihre hungrigen Lippen, bis sie sich fanden und aneinander fest sogen. Wie ein Ertrinkender an den Rettungsring, klammerten sie sich aneinander und führten ihre Becken zusammen.

Sie spürte durch Hose und Rock seine Erregung, die sich binnen wenigen Sekunden von Null auf Hundert aufgebaut hatte. Die fühlbare Härte brachte sie zum Stöhnen.

Mit sanfter Bestimmtheit übernahm er das Kommando der verschlungenen Leiber und drängte sie zur Wand. Noch immer waren ihre Münder zu einem Ganzen verwachsen. Das sollte nun mit dem gesamten Rest ihrer keuchenden Leiber auch geschehen. Kraftvoll fetzte er ihre ohnehin schon sehr lichtdurchlässige Bluse entzwei und ließ die Reste zu Boden fallen.

Geistesgegenwärtig revanchierte sie sich mit einem hastigen Ruck an seinem Hemd. Die Knöpfe flogen nach allen Seiten wie Konfetti aus einem Sylvestertischfeuerwerk. Atmend und lutschend erkundete sie seine mit weichem Flaum bewachsene Brust. Sie spürte seine krallenden Finger in ihrem Haar, wie sie ekstatisch rissen und zerrten. Es erhitzte ihr Gemüt umso mehr.

Er hörte das leise Ratschen und spürte, wie seine Liebeswaffe in die Freiheit gelassen wurde. Hochrot und angefüllt mit gespannter Erwartung stand sie fest wie ein ägyptischer Obelisk.

Die Unbekannte hielt inne. Sie kostete die Vorfreude aus und fütterte ein wenig die Phantasie. Die Augen begannen zu glänzen, ihr Teint rötete sich, bis sein Geduldsfaden endgültig riss.

Er ruckte sie an sich. Wie ferngesteuert ertastete er sich seinen Weg unter ihren Rock und – ins Ziel. Mit entladendem Schrei drang er hinein. Wohlige Wärme umfasste ihn, als er sich seinen Weg immer tiefer in ihren Leib bahnte. Das heiße Gefühl der Einheit ließ beide vor Wollust ihren Kopf nach hinten reißen und weit ausatmen. Er spürte, wie ihre schlanken Fersen auf seinen nackten Backen wippten – stießen – wieder wippten – auf ihn einhieben – in dem Liebestakt, den er ihr vorgab. Die verkeilten Körper bebten, ackerten, arbeiteten, pumpten...

...bis der finale Schrei beider ertönte und den Punkt markierte – den Punkt, an dem beide sich entluden und auf der gigantischsten Wolke der Lust davon schwebten.

Er hatte die Hose gerade wieder übergestreift und ein frisches Hemd angezogen (er biss die Zähne zusammen, als es auf die frischen Wunden kam). Dann sah er nach vorn, über das große Rad mit dem „T“ in der Mitte hinaus in die Nacht. Und er erkannte seinen Fehler. Doch da war es schon zu spät. „Oh, Scheiße!“, murmelte er...

Am nächsten Morgen, dem 15. April 1912, meldet der New York Herald: „Titanic sinkt mit 1.800 Menschen an Bord; nur 675, meist Frauen und Kinder, gerettet!“ Und etwas weiter hinten: „Menschliches Versagen wird nicht ausgeschlossen.“